

Beteiligungsverfahren zum Klimafolgenanpassungskonzept Landkreis Osnabrück Protokoll des Fachforums Wald- und Forstwirtschaft am 18.11.2020

Anlass

Um den immer deutlicher werdenden Folgen des Klimawandels zu begegnen, ließ der Landkreis Osnabrück ein Klimafolgenanpassungskonzept erarbeiten, welches zu erwartende Folgen und mögliche Anpassungsstrategien an diese thematisiert. In einem mehrstufigen Beteiligungsverfahren werden nun die relevantesten Folgen des Klimawandels mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Fachvertretern aus Forst- und Landwirtschaft diskutiert. Mit dem Fachforum Forstwirtschaft zielte der Landkreis darauf ab, Meinungen und Vorschläge zu den im Konzept aufgestellten Klimaanpassungsmaßnahmen von Expertinnen und Experten aus der Wald- und Forstwirtschaft zu erhalten.

Die Veranstaltung wurde von Seiten des Landkreises begleitet durch Frau Landrätin Anna Kebuschull, sowie Timo Kluttig und Andreas Witte vom Klimateam, Referat Strategie.

Grußwort der Landrätin

Landrätin Anna Kebuschull begrüßte die Anwesenden und freute sich über das Interesse an der digital stattfindenden Veranstaltung. Man habe die Waldbesitzenden sowie Expertinnen und Experten aus der Forstwirtschaft gezielt zu einem Fachforum eingeladen, weil man wisse, dass die Wälder mit am stärksten von den Folgen des Klimawandels betroffen sind. Da bei der Bewirtschaftung der Wälder und bei deren Umbau die Anpassung an den Klimawandel gleichzeitig ein substanzieller Beitrag zum Schutz des Klimas sei, sieht der Landkreis die Unterstützung der Forstwirtschaft bei deren Bemühungen und Belastungen als besonders wichtige Aufgabe an.

Input: Einführung zum Klimawandel

In einer thematischen Einführung zum objektiven Wettergeschehen erläuterte Timo Kluttig (Landkreis Osnabrück) zunächst die Folgen des Klimawandels. Anhand der sogenannten „Warming Stripes“ (dt.: Wärmestreifen) kann die Veränderung der Jahresmitteltemperatur im Landkreis Osnabrück seit 1880 anschaulich nachvollzogen werden – dabei zeigte er auf, dass diese deutlich gestiegen sind, insbesondere in der jüngeren Vergangenheit. Diese Messdaten aus dem Landkreis sind ein Abbild der globalen Klimaentwicklung, die Herr Kluttig anhand der Veränderung der großen atmosphärischen Luftströmungen (Jetstreams) verdeutlichte. Er hob hervor, dass diese Entwicklungen nicht absehbar reversibel sind und insofern die Anpassung an die Veränderungen existenziell notwendig sei. Denn aus den zunehmenden Hitze- und Trockenphasen, Stürmen und Starkregenereignissen ergäben sich für die Wälder u. a. Gefahren wie Schädlingsbefall, Verdorren, Sturmwurf, Bodenerosion, Waldbrandrisiken.

Diskussion: Persönliche Erfahrungen der Waldbesitzenden

In einer ersten Diskussionsphase wurden bereits gesammelte Erfahrungen der Teilnehmenden mit dem Klimawandel thematisiert:

- Laut Herrn Stockmann (Leiter Forstamt Weser/Ems) befinden sich Förster und Waldbesitzer bereits seit 2018 im Krisenmodus: Nach Sturmtief Friederike bedingen ständige

Trockenheit und Borkenkäferbefall eine bis heute durchgängige Dauerbelastung. Zusätzlich seien die Holzpreise „im Keller“ und organisatorische Umstellungen, wie die Verlagerung der Pflanzungen weiter in den Herbst hinein seien zu bewältigen.

- Herr Ferchland (Leiter Forstamt NDS) ergänzte, die extremen Wetterlagen verkleinern die Zeitfenster für die Waldarbeit. Häufig wird diese Sachlage verschärft durch zu langsam erteilte Arbeitsgenehmigungen, die teilweise erst einträfen, wenn die für die Arbeitseinsätze erforderliche Wetterlage schon vorbei sei. (Von März bis September gelte ohnehin die Ruhezeit.)
- Frau Czekala (Waldbesitzerin) berichtet, dass nicht nur Fichten, sondern auch Buchen und andere Arten leiden und evtl. verloren gehen werden. Beim Aufforsten gebe es Schwierigkeiten z.B. bei der Verfügbarkeit von Setzlinge, sowie zu wenig Regen in der Anwachsphase.


Weitere hier gegebene Stellungnahmen sind unter den Ergebnissen der Maßnahmendiskussion thematisch zusammengefasst.

Umfrage zur Schadensintensität

In einer in die Diskussion eingespielten Umfrage gab die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden an, dass 5 – 30 % ihres Baumbestandes geschädigt seien. Herr Stockmann gab zu bedenken, dass bereits 5 % Schädigung z.B. durch Borkenkäfer ein enormer Schaden sei, da sich dieser schnell weiter ausbreiten und in einem betriebsgefährdenden Maß entwickeln kann.

Input: Welche Maßnahmen schlägt das Anpassungskonzept für die Forstwirtschaft vor?

Als Grundlage für die weitere Diskussion erläuterte Herr Manke (BauBeCon Sanierungsträger GmbH) sechs Maßnahmenvorschläge, wie der Landkreis im Rahmen seiner Rolle und Möglichkeiten die Forstwirtschaft bei der Anpassung an den Klimawandel, unterstützen kann:




Bürgerdialog Klimawandelanpassung

MAßNAHMENVORSCHLÄGE AUS DEM ANPASSUNGSKONZEPT:

- **INFORMATIONSV ERANSTALTUNG WALDUMBAU IM KLIMAWANDEL**
- **DIALOGPLATTFORM ANGEPASSTE SCHALENWILDBESTÄNDE**
- **IDEENWETTBEWERB REGIONALE LAUBHOLZNUTZUNG**
- **WALDBRANDKONZEPT**
- **ENTWICKLUNG EINES INTEGRIERTEN WASSERMANAGEMENTS**
- **STÄRKUNG DES NATÜRLICHEN WASSERRÜCKHALTS / „SCHWAMMLANDSCHAFT“**

NOCH WICHTIGER: IHRE MEINUNG UND IHRE VORSCHLÄGE



Landkreis Osnabrück

In einem direkten Feedback wurde deutlich, dass besonders der Bedarf an Information – zum Waldumbau, aber auch zum Klimawandel als Solchem – die Branchenvertreter*innen beschäftigt.

Die Stellungnahmen sind im Folgenden nicht chronologisch, sondern thematisch zusammengefasst.

Information

- Es gibt einen hohen Stand an einschlägiger Information bei den Waldschutzgemeinschaften und Forstwirtschaftsgemeinschaften, die zusammen fast 100 % der Waldbesitzenden vertreten. Auch die LW-Kammer hat diese Info zur Verfügung und berät kostenlos alle Branchenangehörigen.
- Es ist also schon eine Informationskultur vorhanden, aber der LK kann diese gerne mitgestalten.
- Auch generell zum globalen Thema des Klimawandels und seiner Folgen wird Informationsbedarf geäußert. (Czekala)

Information insbesondere zu Aufforstung und Waldumbau

- Besonders wichtig ist die Information über einzusetzende Arten beim erforderlichen Waldumbau. (Czekala)
- Bei der Anpflanzung von Bäumen wird in der Regel gemäß Standortkatalog ausgewählt.
- Für die Förderung ist die Auswahl an Arten sehr eingeschränkt. (Ferchland)
- Douglasie, Roteiche, Stiel- und Traubeneiche, Lärche und Kiefer und Weißtanne haben bisher Trockenperioden am besten überstanden. (Ballmann)
- Nicht alle *standortheimischen* Arten sind noch überall dauerhaft einsetzbar, *standortangepasste* Arten sind vorzuziehen.
- Unter dem Gesichtspunkt „standorttypische Arten“ sollte darüber nachgedacht werden, Pflanz- und Saatmaterial typischer in Deutschland heimischer Arten aus südlichen Landesregionen hier im Norden einzusetzen: Südliche Varianten der gleichen Baumarten sind möglicherweise an die wärmeren, trockeneren Warmphasen genetisch besser angepasst, als nördliche Varianten. (Ferchland)
- Eine kontroverse Rolle spielt die Buche: Manche halten sie nach wie vor für den Baum der Wahl auch im Klimawandel, während andere von schlechten Erfahrungen berichten. Lt. Herrn Ferchland wird die Buche absehbar 8 % ihrer Standorte verlieren.
- Auch FFH-Gebiete (Flora-Fauna-Habitate) sind teilweise falsch bepflanzt und müssen an die neuen Erkenntnisse zur Artenverträglichkeit angepasst werden. (Wechelmann, Vorsitzender FO Wald)
- Für kleine Waldstücke greifen die großen Förderprogramme nicht. Es gibt jedoch auch Förderungen gerade für kleine Flächen und experimentelle Anpflanzungen. (Ballmann)
- Gerade die vielen verstreuten privaten Waldstücke (ohne betriebswirtschaftlichen Druck) eignen sich gut für Experimente.
- Wichtig für alle Bemühungen der angepassten Wiederaufforstung: Vergangene Fehler der Monokultur nicht wiederholen! Diversifizierung, bei der Artenwahl in die Breite gehen streut die Risiken und hilft, für nicht planbare und wechselhafte Bedingungen Strategien zu entwickeln. Die nordwestdeutsche forstliche Versuchsanstalt ist hierfür ein kompetenter Partner. (Kluttig)

Aufforstung versus Schalenwildbestände

- Fast alle Baumarten (außer z.B. Fichte) sind bei der Naturverjüngung einer hohen Belastung durch Wildverbiss ausgesetzt.
- Das Problem wurde bereits häufig angesprochen, der Dialog intensiviert sich langsam und sollte nun konkret angegangen werden. (Rolf)
- Eine Moderation durch den LK könnte hilfreich sein, um die Kommunikation besser auszubauen. (Ferchland)

- Der LK nimmt diese Funktion gerne wahr, muss sich aber zunächst in die Thematik einarbeiten (Kluttig)
- Der Wildbestand ist teilweise zu hoch, aber eine Reduzierung löst nicht automatisch das Verbissproblem bei der Naturverjüngung: Schon einzelne Individuen können ganze Anpflanzungen gravierend verbeißen. Jedenfalls muss etwas zur Eindämmung der Wildschäden passieren. (Ballmann)
- Weitere Optionen zur Eindämmung von Verbiss:
 - Einzäunung von Verjüngungsflächen (hoher Aufwand; starker Eingriff; erhöht den Druck auf uneingezäunte Flächen.)
 - Einsatz größerer Jungpflanzen (hoher Aufwand)
 - Fichte wird nicht verbissen, ist jedoch ansonsten mit die schlechteste Wahl bei der Wiederaufforstung

Ideen für die Regionale (Laub-)Holznutzung

- Eine Beförderung der Laubholznutzung (z.B. durch einen Innovationswettbewerb) kommt zu früh, da mit Erträgen aus nachgepflanzten Laubholzbeständen erst in 20-25 Jahren zu rechnen ist, in höherer Holzqualität noch später.
- (Gegendarstellung) Es ist wichtig, sich jetzt auf die Suche nach neuen Holzprodukten zu machen, um den Handelswert der vorhandenen Hölzer durch vielfache Vermarktungsmöglichkeiten zu erhöhen.
- U.a. deshalb sollte der Ansatz auf eine allgemeinere Steigerung und Innovation der Nutzung von Laub- und Nadelholz umgewidmet werden.
- Laubholz als Konstruktionsholz hat Zukunft, sofern entsprechende marktfähige Herstellungstechnik entwickelt wird. Ein süddeutsches Unternehmen der Holzverarbeitung ist bspw. mit einem Schäl furniermaterial auf sehr gutem Weg.
- Ein Ideenwettbewerb zum Thema bietet einen guten Anlass, die drängende Waldproblematik einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen.

Waldbrandkonzept

- Die zunehmende Gefahr von Waldbränden wird derzeit noch nicht verbreitet gesehen, muss aber erwogen werden. Der LK warnt davor, das Thema unberücksichtigt zu lassen und arbeitet selbst am Umgang damit. (Kluttig)
- Auch menschliches Verhalten (Lagerfeuer, Zigaretten) bilden Waldbrandrisiken.
- Löschteiche reaktivieren, natürliche Teiche als Löschreserve nutzbar machen und diese Ressourcen kartieren ist eine sinnvolle Maßnahme
- Ein „waldtauglicher“ Fuhrpark der Feuerwehr und andererseits ein zweckdienliches Waldwegenetz sind wichtige Voraussetzungen für die Waldbrandbekämpfung. (Ferchland)
- Die Aufnahme eines Dialogs zwischen Waldbesitzenden und Feuerwehr würde helfen, die beiderseitigen Bedarfe zu klären. Eine gute Einsatzmöglichkeit für den LK. (Czekala)

Wassermanagement / „Schwammlandschaft“

- Der LK arbeitet bereits an einem Wasserversorgungskonzept. Derzeit sind die zukünftigen Bedarfe noch nicht absehbar. (Kluttig)

- Wasser muss als Wirtschaftsgut betrachtet werden, um das Management von Wasser und seine Rückhaltung zum wirtschaftlichen Handeln zu machen. Da ist die untere Wasserschutzbehörde gefragt.
- Praktische Möglichkeiten für individuelles Wassermanagement in Land- und Waldwirtschaft:
 - Zisternen (Info- und Förderprogramm auf LK-Ebene?)
 - Regulierbare Felddrainagen, die den Wasserabfluss bedarfsweise stoppen und so die Wasserhaltung im Boden vor Ort steigern. (Kosten ca. 1.000 €/ha; Förderung?)
- Auch die Verbesserung des natürlichen Wasserrückhalts der Landschaft („Schwamm-landschaft“) ist eine Form des Wassermanagements. Hier spielen die Wälder eine wichtige Rolle, deshalb sind Anregungen der Waldbesitzenden aufzugreifen.
- Wälder sind für Wasserrückhaltung und Klimafestigkeit wichtig, aber auch im privaten Bereich ist die in der Vergangenheit rückläufige (Wieder)Ansiedlung von großen Bäumen dringend erforderlich, auch aus Gründen des Mikroklimas. (Kandzi)
- Diese Synergie: Wasserrückhaltung und Verschattung gegen Sommerhitze ist ein guter Kommunikationsansatz für den LK. (Kluttig)

Allgemeine Anmerkungen zur Rolle der Forstwirtschaft

- Der Holz(haus)bau als ökologisch sehr vorteilhafte Bauweise erhöht den ökologischen Nutzen des Waldes zusätzlich zu seiner direkten Funktion als CO₂-Senke.
- Das gilt auch für die Nutzung von Holz als bloßer Brennstoff, da es als Wärmequelle fossile Brennstoffe ersetzt.
- Aus diesen Gründen ist die Forstwirtschaft an den Einnahmen aus der CO₂-Bepreisung fossiler Energieträger zu beteiligen.
- Es gibt ein Förderprogramm des Bundes mit umfangreichen finanziellen Mitteln für die Wiederaufforstung. > Die LW-Kammer informiert.
- Die Sensibilisierung ALLER Bevölkerungsgruppen und betroffenen Branchen über die Krisensituation in unseren Wäldern ist zwingend erforderlich. Eine Waldkonferenz scheint hier ein sinnvolles Instrument, das angegangen werden kann, sobald die coronabedingten Einschränkungen fallen.

Die Veranstaltung wurde moderiert von Jürgen Ritterhoff, eco Agentur für Ökologie und Kommunikation. Co-Moderation Ralf Manke BauBeCon Sanierungsträger GmbH.

Verfasser: Ralf Manke, BauBeCon GmbH
Bremen, 23.11.2020
Einreden bitte an rmanke@baubeconstadtsanierung.de